

Ersteilung mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 " — "  
Monatlich ..... 2 " 50 "

**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 " 50 "

im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 " 50 "

Rür die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-  
gegeben; unfrankirte Briefe nicht  
angenommen.

**Abonnements-Bureau:** In Melias bei J. Hadrioh's Erben, Buchhändler; in Jas-Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Sras bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Alibis bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Wien bei Herrn J. Stela, Buchhändler; in Sibirij bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnab bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen  
Carondeille kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 kr., das  
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal  
5 kr. 5 H., expl. der Stempel-  
gebühr à 30 ct.

**Subscriben**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Sintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expediti-  
onen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger; in Wien: A. Oppolik,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Moses, M. Dukas, M. Stern,  
H. Schallek, J. Danneberg,  
in Berlin, Hamburg, Paris:  
Haasenstein & Vogler; in  
Frankfurt a. M.: Haasenstein  
& Vogler, G. L. Darbe & Co.

Nr. 115. Hermannstadt, Freitag den 17. Mai 1889. 105. Jahrgang.

## Graf Tolstoi.

Nach kurzem Leiden ist der russische Minister des Innern Graf Dimitrij Andrejewitsch Tolstoi im sechshundsechzigsten Lebensjahre gestorben.

Mit diesem Staatsmanne scheidet aus dem öffentlichen Leben des Czarenreiches eine der mächtigsten Persönlichkeiten, welche in den jüngsten Jahren vorzugsweise das Ohr des Selbstherrschers aller Neuzen befehlen und dessen Hand geführt haben.

Graf Tolstoi, der einer alten russischen Familie entstammt, hat einen verhängnisvollen Einfluss auf die Politik seines Vaterlandes im Innern, wie nach außen geübt. Er war einer der leidenschaftlichsten Vorkämpfer des Moskowitertums, ein harter und unbeugsamer Gegner der westeuropäischen Kultur, ein abgelegter Feind aller liberalen Anschauungen, ein gewaltthätiger Unterdrücker aller jener Kreise, welche auf anderem Wege, als durch die Vermittlung der russisch-orthodoxen Kirche zur Seligkeit einzugehen vermeinten. In den jüngsten Jahren ist zwar Herr von Giers der förmliche Leiter der russischen Diplomatie gewesen. In dessen Vermöge der friedlich gekündete Staatssecretär, der einst der Gefährte des Fürsten Gortschakow gewesen war, mit seinen Rathschlägen gegen den einflussreicheren und thatkräftigeren Minister des Innern nicht aufzukommen. In jenen Kämpfen zwischen Giers und Raslow stand der Minister des Innern regelmäßig auf der Seite des Moskauer Publicisten. Graf Tolstoi wurde auch durch Ehren und Orden von dem heutigen Czaren weit mehr ausgezeichnet, als sein Colleague von der auswärtigen Politik. Der Rath des Grafen Tolstoi war seit einer Reihe von Jahren nahezu maßgebend im Czarenreiche. Seit dem Tode Raslow's theilte sich mit ihm in die Gunst des Czaren fast nur der Oberprocurator des heiligen Synod, Herr Pobedonossow. Nach dem Willen dieser beiden Männer wurden alle Aemter im Czarenreiche besetzt. Ihnen verdanken der Finanzminister Wischnegradski, der neue Verkehrsminister Hübenet, der panlawistische General Bogdanowitsch, der Justizminister Manassein ihre Stellung. Der Tod des Grafen Tolstoi reiht eine klagende Reihe in die russische Beamtenhierarchie, und es wird schwer werden, einen Staatsmann von gleichem Einfluss und gleicher Energie an seine Stelle zu setzen.

Graf Dimitrij Tolstoi hat längere Zeit in Rußland jenes eigenartige Amt bekleidet, welches seinen Träger zum Stellvertreter des Czaren in dessen Eigenschaft als kirchliches Oberhaupt des Landes und mithin gewissermaßen zum Vicepapst der russischen Kirche macht. Graf Tolstoi hatte zuerst dem Marineministerium als untergeordneter Beamter angehört und war dann Hofmeister im kaiserlichen Palast geworden. Er zeichnete sich früh durch rechtgläubige Gesinnung aus und betrieb in der Presse einen lebhaften Kampf gegen die Vorrechte der katholischen Geistlichkeit. Diesem Umstande hatte er zu danken, daß er, seiner Umgebung und nicht minder der amtlichen Welt unerwartet, plötzlich aus der Dunkelheit hervorgezogen und an das Steuer der Staatskirche gestellt wurde. Er hatte sich im Jahre 1864 besonders durch Arbeiten über die Geschichte der fremden Glaubensbekenntnisse in Rußland und ein Werk über den römischen Katholicismus im Czarenreiche bekannt gemacht, nachdem er schon im Jahre 1848 ein bis in die Sechsziger Jahre nahezu unbeachtet gebliebenes Werk über das russische Finanzwesen bis zum Tode Katharina's II. veröffentlicht hatte. Die Zeit war dem jungen Glaubensbekehrer günstig. War es doch den Freunden des Czaren leicht geworden, die polnische Revolution auf die Wählerreihen der katholischen Geistlichkeit zurückzuführen! In Rußland besteht ferner eine griechische Secte, welche die Verbindung mit Rom im Gegensatz zu der russisch-orthodoxen Kirche aufrecht erhält. Gegen diese griechisch-unirte Kirche, wie gegen den Katholicismus richtete sich der besondere Haß des Grafen Tolstoi. Kein Wunder, daß seine überaus scharfe Ernennung zum Oberprocurator der heiligen Synod, eine Stellung, welche

für Rußland ungefähr dasselbe ist, wie diejenige des Papstes in Rom für das türkische Staatsleben, in allen orthodoxen Kreisen die höchsten Erwartungen spannte, außerhalb jener Kreise aber nicht mindere Besorgnisse erregte.

Diese Besorgnisse auf der einen und Hoffnungen auf der anderen Seite waren nicht unbegründet. Graf Tolstoi, der mit seiner Stellung an der Spitze des heiligen Synod seit 1866 auch diejenige des Unterrichtsministers verband, verstand es, alle Erwartungen weit zu übertreffen. Sein Werk war zunächst der kaiserliche Ukas vom 4. December 1866, welcher das sogenannte russische Concordat, die im Jahre 1847 mit dem päpstlichen Stuhl abgeschlossene Convention, für aufgehoben erklärte. Graf Tolstoi setzte es durch, daß für die katholischen Angelegenheiten ein besonderes römisch-katholisches Collegium in Petersburg eingesetzt wurde, welches die katholischen Bischöfe zu befehlen und gleichsam als Ersatz für den Vatican anzusehen hatten. Diejenigen Bischöfe, welche sich der Anordnung nicht fügten und ihre Verbindung mit Rom aufrecht erhielten, wie beispielsweise derjenige von Bloch, wurden ihrer Aemter entbunden. Mit diesem äußerlichen Kampf ging ein sanftmüthiger Belehrungsreifer Hand in Hand. Graf Tolstoi übernahm die Provinzen, welche nicht ausschließlich der orthodoxen Kirche angehörten, mit seinen Agenten, welche die Bevölkerung halb zwangsweise zur russischen Kirche bekehrten. So kam es, daß ganze katholische Diöcesen, insbesondere diejenige von Egelm, übertraten, und ein im Mai 1875 erschienener amtlicher Ausweis legte dar, daß auch die griechisch-unirte Kirche sich größtentheils der Staatskirche angeschlossen habe, und daher, soweit sie in Rußland Bekenner zähle, dem Erbsitzen nahe sei. Gegenstände zu diesen triumphirenden Berichten findet man freilich in den amtlichen Blaubüchern des englischen Parlaments, wo die Reiben der katholischen und unirten Bevölkerung durch die Berichte der Vertreter des Inselreiches in Rußland eine Beleuchtung erfahren, welche Rußland und dem Grafen Tolstoi das härteste Urtheil in der Geschichte sichern.

Auf dem Gebiete des Unterrichtes, der in Rußland „Vollkaufklärung“ heißt — lucus a non luendo — läßt sich die Thätigkeit des Grafen Tolstoi in das eine Wort zusammenfassen: Russifizierung. Er führte zwar im Innern eine Reform des höheren Schulwesens auf der Grundlage des Classicismus durch, wobei er sich durch Willkür und Bevormundung mißliebig machte. Ueberall aber, wo gemischter Glaube und gemischte Sprache vorhanden war oder auch eine rein deutsche oder rein polnische Bevölkerung wohnte, da trat Graf Tolstoi als nationaler Eiferer Allen entgegen, was nicht moskowitzisch war. Er verbannte die polnische Sprache vollständig aus den Schulen, nicht nur aus den niederen, sondern auch aus den Gymnasien. Er unterdrückte selbst die polnische Literatur in Warschau. Aehnlich handte der Minister in den baltischen Provinzen Rußlands. Nach seinem Wunsche sollte die deutsche Universität Dorpat das Schicksal der polnischen Universität Warschau theilen, ein Vorhaben, dessen Ausführung nur der persönliche Wille des Czaren hinderte. Seine Aemter verlor Graf Tolstoi, als Boris Melikow die Diktatur übernommen hatte. Er zog sich in die Präfektur der Akademie der Wissenschaften zurück. Aber schon das Jahr 1883 sah ihn wieder in der Regierung als Minister des Innern, mächtiger denn je zuvor. Wie weit der Einfluss des Grafen ging, hat noch vor wenigen Wochen die Thatsache bewiesen, daß das von ihm ausgearbeitete Gesetz über die Aenderung der Verwaltung, trotz des Widerspruchs der überwältigenden Mehrheit des Reichsrathes, grundsätzlich die Zustimmung des Czaren gefunden hat.

Wenn jetzt der russische Staatsmann diesem Leben entrückt ist, so werden die Anhänger seiner politischen Richtung gerechten Grund zu tiefer Trauer haben. Außerhalb der russischen Grenzen und insbesondere in Deutschland wird man sich schwer überwinden, einem der maßloseten Gegner europäischer Kultur und insbesondere germanischer Bildung Vorbeerkranze auf das Grab zu legen. Graf Tolstoi war ein guter

Vertreter einer schlechten Sache. Indessen er war der bezeichnende Träger der neuen Aera, welche mit der Thronbesteigung des heutigen Czaren begonnen hat. Bis dahin war Graf Tolstoi in seiner Thätigkeit durch Männer von deutscher Gesinnung beschränkt. Die moskowitzische und die germanische Richtung hielten sich das Gleichgewicht und fanden in der Person des Selbstherrschers ihren höchsten Ausgleich. Unter Alexander III. war das Moskowitertum allmächtig geworden und Graf Tolstoi gab demselben seine Firma. Graf Tolstoi ist todt, aber Niemand wird glauben, daß der Geist, der ihn befehlte, aus der russischen Politik und Verwaltung gewichen sei. Im Gegentheil, Graf Tolstoi hat so emsig gearbeitet, daß seine Werke ihn überleben werden bis zu jenem Tage, an welchem sich auch das despotische Czarenreich den Segnungen der Freiheit und Civilisation erschließt.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. Mai.

Jene, glücklicherweise und trotz aller Intriguen eines Nitrobo immer mehr vor dem nationalen Selbstbewußtsein hinschwindende Partei in Rumänien, welche klingende Gründe hat, Rußland knechtische Gefolgschaft zu leisten, die Partei der Bojaren, ist selbstverständlich bemüht, in der öffentlichen Meinung des Landes Mißtrauen gegen Oesterreich-Ungarn zu säen. In ihren Organen erscheinen tagtäglich die perfidesten Lügen über die Tendenz der österreichisch-ungarischen Politik und der mit unserer Monarchie verbundenen Staaten. Der immer wiederkehrende Tenor dieser nichtswürdigen Ausstellungen, welchen Kugelnoten als Geleitscheine beigegeben sind, lautet dahin, Oesterreich-Ungarn hege die geheime Absicht, bei der nächsten Gelegenheit Rumänien zu annektiren. Früher — und es ist noch nicht lange her — wurden derartige Verdächtigungen für baare Münze genommen. Sie wurden geglaubt, trotzdem der Gang der Ereignisse ihre unzweideutige Widerlegung hätte bieten müssen. Wenn Oesterreich Absichten auf Rumänien hätte oder je gehabt haben würde, dann hätten die österreichischen Truppen zur Zeit des Krimkrieges die von ihnen besetzten damaligen Donaufürstenthümer nicht zu verlassen gebraucht. Der Stand der Dinge, die Sympathien selbst der unter türkischer Herrschaft stehenden Provinzen hätten die Annexion zu einer ziemlich leichten Sache gemacht. Statt dessen zog Oesterreich nach der Niederwerfung Rußlands, ohne eine Miene zu verziehen und ohne Ersatz für die ungeheuren Kosten jener Aufstellung zu fordern, seine Truppen zurück. Und neunzehn Jahre später war es ein österreichisch-ungarischer Minister, Graf Andrassy, der durch den Abschluß einer Handelsvertrags-Convention dem damals noch im Basallen-Verhältnisse zur Pforte stehenden Lande die erste Gelegenheit bot, souveräne Rechte zu arrogiren. Nicht Oesterreich-Ungarn war es, sondern 1866 den Eintritt des derzeitigen Königs Carol, der damals zum Fürsten gewählt worden war, nach Rumänien behinderte, und auch seitdem hat Oesterreich-Ungarn keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um dem jungen Nachbar-Königreiche trotz vielfacher Widerspenzigkeit zu beweisen, daß es seine Selbstständigkeit zu achten, seine Stellung zu befestigen entschlossen sei. Trotzdem fand das Märchen von der Begehrlichkeit Oesterreich-Ungarns immer wieder Ergäher und gläubige Forscher und erst mit Joan Bratianu kam ein Staatsmann an's Ruder, der sich mit Vertrauen an unsere Monarchie angeschlossen und dieses Vertrauen wahrlich nicht zu bereuen hatte.

Seitdem ist allerdings ein theilweiser Umschwung eingetreten. Der nächtere und selbstständige Theil der öffentlichen Meinung ist, unterstützt von den bitteren Erfahrungen, die Rumänien nach dem russisch-türkischen Kriege von 1878 mit Rußland zu machen Gelegenheit hatte, zu richtigeren Anschauungen gelangt. Aber noch immer erdrosseln

## Feuilleton.

### Im Schreden von Alexandrien.

Eine Erzählung aus dem Jahre 1882. Von Hans v. Spielberg.  
(1. Fortsetzung.)

Es hätte nicht viel gefehlt, so wäre ich Norbert vor den Augen des Portiers um den Hals gefallen. „Ich reise mit dir!“ war Alles, was ich hervorstammeln konnte. — Wenn Papa mich in diesem Augenblick gesehen haben würde, wäre er sicher für meine Wiffen bedenklich geworden. Ich hätte Ephrussi, den viden griechischen Tabakshändler, den ich von seinen sich alle zwei Jahre wiederholenden Besuchen auf unserem Comptoir sehr gut kannte, umarmen mögen für die geniale Idee, à conto der Unruhen eine kleine Geschäftsfindung zu insceniren.

Es waren nicht viel Passagiere, die sich mit uns zwei Tage später in Triest auf dem Raddampfer „Thetis“ einschifften, ja der Capitän schien uns beim ersten gemeinsamen Diner an Bord ganz sonderbar zu betrachten: „Nach Alexandrien wollen die Herren? Das ist ja merkwürdig! Sonst will Alles von der Unglücksstadt dort, wir können gar nicht genug Schiffe zur Aufnahme der Flüchtigen noch dort dirigiren, und Sie wählen gerade diesen Augenblick für Ihren Besuch!“ meinte der alte Seebär achselzuckend und fügte hinzu: „Willeicht kann ich Sie gleich wieder mit zurücknehmen, denn wenn Sie den Schwindel in Alexandrien sehen, wird Ihnen schon die Luft vergehen, länger dort zu bleiben. Ich kenne Egypten und die Gyppter nun seit zwanzig Jahren und war auch zwei Jahre lang in Cairo, als die Abdampfschiffahrt eingerichtet wurde: daß irgenbwo das Pulverfaß mal explodiren müßte, habe ich mir lange gesagt.“

Wir erfuhren in der That von dem Capitän unseres Steamers, der bei einem Glase Biskolauer Goldbeck dortrechtlich zu plaudern verstand, manches Interessante über die Vorgeschichte der augenblicklichen Unruhen. Er

schilberte uns in lebhaften Farben nicht nur die grenzenlose Verschwendungssucht des im Jahre vorher zur Abdankung gezwungenen Rheidive Ismail und die Schwäche seines Nachfolgers Tewfik, sondern er verheißte uns auch nicht, daß der Hochmuth der zahllosen europäischen Beamten, die sich vom Schweiß der armen Fellahs gemästet hätten, viel zur Abneigung des Volkes gegen die Glanz-, die Ungläubigen, beigetragen habe. Ueber Arabi-Pascha, den Kriegeminister von Tewfik's Gnaden und zugleich dessen Tyrann, wußte er die ergößlichsten Geschichten zu erzählen, von denen wir nur eine, die er verbürgte, in Erinnerung geblieben ist. Arabi konnte thatsächlich weder richtig schreiben, noch lesen, er war ein Fardenn gepöhltester Art; auch seine geographischen Kenntnisse und seine Erfahrung über die europäischen Machtverhältnisse fanden ganz auf der Stufe seiner allgemeinen Bildung, und so war es möglich, daß er sich 1871 sehr angelegentlich bei einem Freunde erkundigte, wie es denn käme, daß Frankreich über Deutschland ohne Erlaubnis ihres Oberherrn, des Sultans, Krieg führten. Sieben Jahre später, im russisch-türkischen Kriege, gab er sogar seinem Unwillen darüber öffentlich Ausdruck, daß die türkische Flotte nicht zur Beschließung — Moskaus Verwendung finde. Und in den Händen dieses Mannes lagen die Geschicke des ältesten Kulturlandes der Erde!

Wir hatten gute Fahrt, für unsere Ungebild schien die „Thetis“ allerdings zu kriechen. Ueber die Damen hatten wir wenig gesprochen. Norbert vermied es sichtlich, das Gespräch auf Anna zu lenken; daß meine Gedanken gleich den Seinen doch ausschließlichlich in Alexandrien waren, wußte er ohnehin. Erst am letzten Abend der Fahrt kam er zu mir auf Deck und faßte meine Hand und sah mir lange in's Auge. „Karl“, sagte er endlich, „du kannst es mir nicht verargen, wenn ich dich heute frage, wo wir Anna hoffentlich morgen schon sehen werden, wie steht's mit deiner Schwester? Ich habe deine Liebe zu ihr entstehen und wachsen sehen, du hast damals in Krakow mir gegenüber kaum ein Hehl daraus gemacht, wie du ihr zugethan seist, und ich kann dir nicht verbergen, daß mich dein plötzlicher Ausbruch mehr als befremdete. Dich direct zu fragen, verbot mir bisher ein velleicht ungeredfertigter Stolz, und Anna wird mir aus,

aber ich sah nur zu sehr, wie schmerzlich sie es empfand, daß du von uns gegangen, so von uns gegangen warst. Sage mir, Karl, was trieb dich damals aus Krakow fort?“

Ich mochte ihn wohl etwas erstaunt ansehen, den guten Seelern, denn er setzte sogleich hinzu: „Ich kann mir nicht denken, Karl, daß die offene Frage eines Freundes dir peinlich ist — aber wenn das der Fall sein sollte, nehme ich sie natürlich gern zurück und bescheide mich.“

„Nicht doch, Robert. Du täuschst dich gänzlich — ich war nur erstaunt, daß es dir entgangen sein soll, wie Anna — wie dein Fräulein Schwester allein die Entschreibung getroffen hat! Verzeihe, aber es ist immerhin selbst einem Freunde gegenüber keine ganz leichte Sache, zu wiederholen, daß man sich einen Korb, einen veritablen Korb, geholt hat, ich habe wenigstens an der Thatsache für mich allein schwer genug zu tragen gehabt und werde den Schmerz wohl überhaupt nie verwinden.“

Sehnen sah sinnend zu Boden. „Ich hätte eher alles Andere für möglich gehalten“, sagte er endlich und schüttelte den Kopf. „Ich und auch Mama sind auf diese Vermuthung niemals gekommen, und Anna schwieg beharrlich. Wäre mir nur der Obank entfernt aufgetaucht, daß sie dich von sich gemiefen hätte, so würde ich dir natürlich geschrieben haben, unsere alte Freundschaft brauchte diese Affaire wenigstens nicht zu berühren. Deine mehr als plötzliche und heimliche Abreise aber, die du mir in einem hinterlassenen Billet mit der, verzeihe etwas verbrauchten telegraphischen Abberufung seitens beines Herrn Paps motivirtest, versümmte mich damals wirklich auf's tiefste, und zwar umso mehr, als ein Zufall constatirte, daß du überhaupt keine Depesche erhalten hattest. Meine Schwester that, als ob sie nicht hörte, wenn von dir die Rede war — daß sie dich aber vermisse, fühlte ich trotzdem heraus; daß du ihr nicht gleichgiltig warst, konnte ich aus tausend kleinen Anzeichen entnehmen. So legte ich mir endlich in meinem krummen Kopf die Sache dahin zurecht, daß du sozusagen vor ihr und dir selber gestochen seiest, daß dein Papa dir velleicht schon längst eine passendere Partie in Gestalt einer russischen Millionärin bestimmt habe.“

sich zahlreiche, zum überwiegenden Theile mit russischen Subsidien ihr Dasein stützende Blätter gegen Oesterreich-Ungarn zu hegen. Die neueste Variante des alten Lügenhemdes lautete, Deutschland befolge gegen Rumänien eine übervollene Politik, aber nicht aus eigenem Interesse, sondern aus Rücksicht auf Oesterreich-Ungarn und dessen anexionistische Pläne.

Diesem Lügengewebe tritt nun in einem der „Polit. Corr.“ signalisirten sehr bemerkenswerthen Artikel ein rumänisches Blatt, die „Liberté Roumaine“, entgegen. Das citirte Organ der rumänischen Liberalen erklärt es für eine Absurdität, Oesterreich-Ungarn, das längst aufgehört habe, eine erobernde Macht zu sein, zuzumuthen, daß es sich mit der Absicht trage, fünfzehn Millionen von nationalem Stolze glühende Rumänen zu anectiren. Ganz im Gegentheil sei es die Unabhängigkeit der Balkanstaaten, welche Oesterreich-Ungarns Politik anstrebe und die auch für dessen Interessen am vortheilhaftesten sei.

Die „Liberté Roumaine“ spricht da in der That den innersten und mit vollster Aufrichtigkeit in That und Wort wiederholt enuncirten Gedanken der österreichisch-ungarischen Politik, ein loyales Wort zu rechter Zeit, aus. Zu wünschen wäre nur, daß dieses Wort in ganz Rumänien bei allen „von nationalem Stolze glühenden Rumänen“ Gehör fände. Es würde dann besser, nicht nur um die gegenseitigen handelspolitischen Beziehungen, sondern auch um die staatliche Zukunft Rumäniens stehen, welches im engsten Anschlusse an unsere Monarchie die einzige Garantie dafür hat, daß es nicht zum Danke für eine zweite Ritterschlag zu Gunsten des Bären wie die vor Plewna war, von diesem abermals zertrissen wenn nicht mit Haut und Haar ausgegriffen wird.

Die zur Erneuerung des finanziellen Uebereinkommens mit Kroatischen-Slavonien entsendete ungarische Regnicolar-Deputation hielt am 13. d. — da ihr Präsident Cardinal-Erzbischof Dr. Ludwig Haynald durch Krankheit verhindert war, seines Amtes zu walten — unter dem Präsidium des Grafen Ladislaus Csáky eine Sitzung, welche von 5 bis 8 1/2 Uhr währte. Die Deputation beriet das Nuntium der kroatischen Regnicolar-Deputation bis zu Ende durch und betraute ihren Referenten Mag. J. mit der Ausarbeitung eines Renuntiums. Ihre nächste Sitzung wird die Regnicolar-Deputation halten, wenn das Renuntium fertiggestellt sein wird.

Im Friedenscongresse verlas der Redacteur des „Secolo“, Moneta, seinen Bericht über die Abklärung, welcher beifällig aufgenommen wurde. Zur Prüfung der Frage wurde eine Commission gewählt.

Die italienische Kammer genehmigte ohne Debatte den italienisch-griechischen Handelsvertrag. — In Parlamentssitzungen verhandelt, die Budgetcommission habe nach längerer Debatte einen Abstrich von 2900.000 Lire an dem jährlichen Africacredit vorgenommen. — Von unwahrscheinlichen Zwischenfällen abgesehen, ist kaum anzunehmen, daß vor den Sommerferien in den Kammern größere parlamentarische Kämpfe eintreten, nachdem die Finanzfrage erst im November auf die Tagesordnung gelangen soll und die Kammer vor ihrer Vertagung nur noch das Budget erledigen und sodann einige Gesetzentwürfe untergeordneter Bedeutung, welche gegenwärtig der Commissionberatung unterliegen und keinesfalls ernste Schwierigkeiten ergeben dürften, vornehmen wird.

Im englischen Oberhause erklärte Marquis Salisbury, die Regierung habe keine Informationen über vorgekommene Gewaltthatigkeiten in Armenien. Der römische Botschafter schenkte dem Gerichte, soweit die Verantwortlichkeit der ottomanischen Regierung in Betracht komme, keinerlei Glauben. Derselbe gibt jedoch zu, daß die über die persische Grenze kommenden Romandentiamane zeitweise Gewaltthatigkeiten verüben, welche die türkischen Behörden aber nicht bestrafen können, weil sich die Stämme sofort über die Grenze zurückziehen. Salisbury glaubt, die Türkei wünsche ernstlich, das Land gerecht zu verwalten und die Ordnung aufrechtzuerhalten, England werde allen Einfluß ausüben, um diesem Wunsche Wirkung zu verschaffen. — Der erste Lord der Admiralität, Prinz Hamilton, bekräftigte die Annexion der Sumaraw-Insel durch England.

Die Budgetdebatte.

Budapest, 14. Mai.

Präsident Bóchy eröffnete die Sitzung nach zehn Uhr Vormittags mit der Meldung, daß der Ackerbauminister, Graf Julius Szapary, sein Wahlprotocoll eingereicht, Friedrich Sarkany aber einem Antrag auf Erhöhung der Dotation des Honvéd-Unterstützungsvereins angemeldet habe, welchen er morgen motiviren werde. Das Haus zog sodann das Budget des Finanzministeriums in Berathung.

Man trat sofort in die Einzelberatung ein und es wurde heute ein großer Theil dieses Budgetcapitels unterändert votirt, doch entspann sich bei einzelnen Titeln ein mitunter lebhafter Ideenaustausch. Zunächst beschwerte sich Abgeordneter Geza Polonyi bei dem auf die Gebührens-bemessungsbücher bezughabenden Titel darüber, daß der gesetzliche Schlüssel zur Berechnung jenes Werthminimums von Liegenschaften, nach welchem dann im Falle von Vermögensübertragungen die zu entrichtende staatliche Umschreibgebühr bemessen wird, für Budapest in vielen Fällen ungerecht sei. Als Werthminimum werde nämlich der sechszehnfache Betrag jenes Reinerkommens betrachtet, welches die Basis der zu entrichtenden Hauszinssteuer ist. In Folge dessen wurde in einem von Polonyi angeführten concreten Falle das Werthminimum eines für 61,000 fl. gekauften Hauses vom

„Robert, du beleidigst mich.“

„Ich sage dir ja, es waren thörichte Ideen, die ich auch längst ansah, ohne sie freilich durch bessere ersetzen zu können. Also einen Korb hat dir Anna gestochen? Ich will dir keine unthätigen Hoffnungen machen, Karl, aber ich kann kaum annehmen, daß er ernst gemeint gewesen ist. — Als sie wenige Wochen nach deiner Abreise ihrem getreuesten Anbeter, dem armen Grafen Western, den Abschied erteilte, machte sie uns gegenüber gar kein Hehl daraus, und wir, Karl, wir dachten wahrlich nicht anders, als es sei um deinetwillen geschehen. Ich weiß eigentlich nicht, ob ich es dir erzählen darf: Anna hat mir damals sogar keine Photographie aus meinem Album ausgeführt, und es ist doch kaum glaublich, daß sie sich eine Sammlung ihrer verschmähten Verehrer anlegen will.“

„Laß uns das Gespräch abbrechen!“ bat ich. „Ich weiß, woran ich bin und, um keinen Irrthum in dir aufkommen zu lassen, muß ich hinzufügen: ich bin nicht so gern mit dir nach Alexandrien gefahren, um eine Katakomben unabwehrlich zerfallener Fäden zu suchen, sondern weil mein Herz mich drängt, in der Gegend wenigstens dir und — und den Deinen zu beweisen, daß ich kein Unbarmherziger bin.“

Sollern lächelte — ihm mochte mein Anspruch etwas sophistisch vorkommen, und er sah wohl, daß ich in einem argen Selbstbetrug begriffen war. Aber er entgegnete direct nicht, sondern begnügte sich, meine Hand zu drücken: „Ich wünsche dir viel Erfolg in Alexandrien — bei Ephrussi & Comp.“ Dann nahm er meinen Arm und zog mich in die Casüte herab: der Comteriere läutete nämlich soeben zum Thee.

Kurz nach Mitternacht trommelte der Steward schon in grauenber Dämmerung an unsere Thoren: „Alexandrien ist in Sicht“ meldete er, und das Zauberwort trieb uns im Sandumdrehen von dem Lager. Viel Schlaf war ohnehin in jener Nacht wohl in unserer beider Augen nicht gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Gebührens-bemessungsbücher auf 72,000 fl. berechnet und die Umschreibgebühr nicht nach dem Kaufschilling, sondern nach dem Werthminimum vorgeschrieben. Auch beschwerte sich der Redner darüber, daß in dem Reinertrag der Häuser auch die Hauszinssteuer eingerechnet werden, obwohl dieselben kein Einkommen des Hauseigentümers sind.

Minister Welerle erwiderte, daß eben jetzt die Daten gesammelt werden, um darnach über die gesetzlich normirte Feststellung des Werthminimums und über deren Folgen urtheilen zu können. So viel sei schon ersichtlich, daß in den näher zur Donau gelegenen Theilen der Stadt das Werthminimum mit dem factischen Werthe der Häuser, welcher bei Verkäufen erreicht wird, übereinstimme; in den vorrücktesten Theilen der Hauptstadt möge diese Uebereinstimmung in manchen Fällen allerdings nicht vorhanden sein. Die Sache werde sich vielleicht dadurch lösen lassen, daß man auf das Alter der Häuser Rücksicht nehme. In Betreff der Hauszinssteuer erklärte der Minister, daß die Einrechnung derselben in den Reinertrag unrichtig sei und daß er diesbezüglich Abhilfe treffen werde. (Lebhafter Beifall.)

Zum Titel „Lottogefälle“ ergriff Andreas Böckey das Wort; er befürwortete die Abschaffung des Lotto. Minister Welerle entgegnete, daß die Regierung sich ernstlich mit der Vorbereitung der Abschaffung beschäftige, doch könne dies nicht im Handumdrehen und müsse im Einklang mit Oesterreich geschehen. Dem Abgeordneten Polonyi, der die Besteuerung des Totalitators befürwortete, antwortete Minister Welerle, daß eben jetzt ein Beamter des Finanzministeriums im Auslande weile, um die dortigen Verhältnisse in Betreff der Besteuerung des Totalitators kennen zu lernen.

Den Vorschlag zum Salzgefälle nahm Blasius Orban zum Anlaß, die über einen seiner Collegen curirenden Gerüchte aufzuklären und eine persönliche Affaire aufzuklären. Ein in Siebenbürgen verbreitetes Gerücht wolle wissen, daß der Nutzen der Salzlieferung nach Bulgarien nicht dem Aker, sondern einem von der Regierung begünstigten Individuum zugute komme, welches kein Capital besitze, welchem das Salz auf Credit verabsolgt und unter sehr weitgehenden Begünstigungen oder gar gratis verschafft werde, und welches dann das Salz durch Agenten in Serbien und Bulgarien verkaufen lasse. Man bringe diese Angelegenheit sogar mit der Unterstützung des S. 25 seitens jenes Individuums in Zusammenhang. Orban fragte nun, was an der Sache sei?

Diesem Redner antwortete Minister Welerle, daß unser Salz in weislicher Richtung mit dem deutschen Salze nicht concurriren könne, daß dagegen nach Bosnien und auch dem serbischen Salzmonopole Salz geliefert werde. Früher wurde auch nach Bulgarien Salz exportirt, doch trat daselbst das rumänische Salz, welches zu vier Francs abgegeben wurde, mit so drückender Concurrerenz auf, daß man diese Ausfuhr aufgeben mußte. Da fand sich ein Unternehmer, welcher der Regierung von einem Abgeordneten empfohlen wurde und sich verpflichtete, jährlich 100,000 Centner Salz nach Bulgarien auszuführen, wo es Anfangs zu vier Francs verkauft werden sollte. Der Vertrag wurde mit dem Unternehmer geschlossen, allein das Geschäft schiene nicht so gewinnreich zu sein, als Orban glaube, denn der Unternehmer hat gleich im ersten Jahre, daß man ihm gestattet möge, nicht 100,000 sondern bloß 50,000 Centner zu exportiren. Außergewöhnliche Begünstigungen genieße der Unternehmer nicht; er übernehme das Salz gegen Baarzahlung und Credit werde ihm nur bis zur Höhe der von ihm erlegten Caution gewährt. Mit dem S. 25 der Wehrvorlage hänge dieses Geschäft durchaus nicht zusammen, denn die Verhandlungen waren schon im Zuge, als vom Wehrgeße noch keine Rede war. Dem Abgeordneten, der sich in dieser Sache verwandte. . .

Esatar: Wer ist es?

Minister Welerle: Fragen Sie Herrn Orban; — j-nem Abgeordneten sei die Regierung zu Dank verpflichtet, weil das Aker aus der Sache doch einigen Nutzen ziehe. Uebrigens hätte Orban das vom Minister Gesagte in der Motivirung des Budgets finden können, wenn er sie durchgelesen hätte.

Nachdem noch Joseph Madarasz über die Wichtigkeit der Viehsalzes gesprochen hatte, erhob sich der Abgeordnete Julius Horvath, gegen welchen die vorgebrachten Verdächtigungen gerichtet waren. Er erklärte den Verlauf der fraglichen Angelegenheit darlegen zu müssen, damit das Haus unbeschadet urtheilen könne. Als das ungarische Salz durch das rumänische verdrängt wurde, so daß die Creditant, welche bis dahin zu 6 Francs geliefert hatte, das Geschäft mit Verlust aufgeben mußte, habe er der Regierung nahegelegt, daß der Staat einen so wichtigen Exportzweig nicht fallen lassen und lieber auf eigene Faust fortsetzen sollte. Das Finanzministerium war jedoch nicht geneigt, darauf einzugehen. Da empfahl ich ihm einen Unternehmer, welcher die geforderte Caution erlegte und den Vertrag mit der Regierung abschloß. Redner sei aufgefordert worden, sich an dem Geschäft zu betheiligen, doch habe er abgesehen, damit er nicht der Gefahr ausgesetzt sei, unlauterer Motive verdächtigt zu werden. Für das Aker sei das Geschäft vortheilhaft, denn es konnte schon in das heutige Budget 60,000 fl. als Ertrag aufgenommen werden. Redner brauche sich durchaus nicht zu schämen, daß er durch seine Vermittlung dem Sohn eines ehemaligen Ministerpräsidenten Gelegenheit gab, durch ehrsüchtigen Arbeit sein Brod zu erwerben. (Lebhafter Beifall rechts.) Mit der bekannten Haltung des Redners in Betreff der Wehrvorlage, habe diese Angelegenheit durchaus nichts zu schaffen. Horvath tabelte noch die Opposition wegen ihrer Verdächtigungsart; er könne seinen Kindern ohnehin nichts hinterlassen, als einen unbestekten, ehrlichen Namen; diesen wenigstens möge die Opposition nicht antauchen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Orban erwiderte, er habe die Ehre Horvath's, der die Sache zu tragisch nahm (Heiterkeit rechts), nicht angegriffen; übrigens mißbillige er es, wenn Abgeordnete sich auch nur in Vermittlungen einlassen.

Endlich kam heute noch der auf die Staatsbergwerke bezügliche Titel zur Sprache, bei welchem der Abgeordnete Anton Pósch in einer ausführlichen Jungfernrede überzeugend auseinandersetzte, daß der Staat aus volkswirtschaftlichen Gründen den in eigener Regie betriebenen Bergbau nicht aufgeben dürfe.

Schluß der Sitzung kurz vor halb 3 Uhr.

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Für die zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse des k. k. Militär-Verpflegs-Officiars Valentin Janicki sagt allen Herren Officieren, Beamten, Freunden und Bekannten den wärmsten Dank die trauernde Familie. Hermannstadt, am 16. Mai 1889.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. Mai.

— (Hof- und Personal-Nachrichten.) Bei dem in Bukarest am 13. d. erfolgten Empfang des österreichisch-ungarischen Gesandten, welcher das Antwortschreiben des Kaisers und Königs Franz Josef auf die Notification des Prinzen Ferdinand zum Thronfolger überreichte, war der König von der von Sr. Majestät aus diesem Anlaß ihm bezeugten Sympathie tief bewegt. — Der „Pol. Corr.“ wird aus

Budapest gemeldet: Die Frage der definitiven Ernennung eines neuen Ministers des Innern steht noch immer in erster Erwägung. Da jedoch die Wahl der Persönlichkeit, welcher dieses so wichtige Ressort übertragen werden soll, große Schwierigkeiten bereitet, dürfte das Protokoll unter der ausgezeichneten Leitung des Ministers Baross noch eine Zeit lang andauern. — Kronprinzessin Witwe Stefanie und deren Tochter trafen am 16. d. Früh 10 Uhr mit dem Conterzug in Mörbling ein und begaben sich von dort ins Logenburger Schloß. — Der Berliner Magistrat faßte bereits vorbereitende Beschlüsse betreffend die Ausbesserung der Hauptstraßen Berlins gelegentlich der Anwesenheit des Königs Humbert. — Nach der bei dem Berner Bundesrathe eingegangenen Nachricht wird der König von Italien bei seiner Reise nach Deutschland officiell durch die Schweiz reisen. Der Bundesrathe wird morgen in Betreff der nöthigen Maßnahmen treffen. — Die „Kreuzzeitung“ meldet aus Warschau, daß der Czar dort Ende Mai erwartet wird. — Der Kronprinz von Griechenland ist am 14. d. um 10 Uhr Vormittags in Wiesbaden eingetroffen und von der Kaiserin Friedriche und den drei Prinzessinen-Töchtern am Bahnhofe empfangen worden. — Der russische Botschafter von Melidoff ist am vergangenen Freitag vom Sultan in Audienz empfangen worden. — Zia Bey überreichte in Belgrad am 15. d. Mittags in einer feierlichen Audienz dem Regenten sein neues Beglaubigungsschreiben. In der Ansprache erbat der Gesandte die Unterstützung der Regentenschaft und der Regierung, um dem Wunsche des Sultans gemäß die zwischen den beiden Ländern bestehenden guten Beziehungen je inniger zu gestalten. — Ristic erwiderte mit angemessenen Worten. — Der französische Ministerresident Herr Gerard hat sich von Cetinje nach Scutari begeben, um mit dem Wali von Albanien persönliche Beziehungen anzuknüpfen. — Der katholische Erzbischof von Antivari, Msgr. Milinovic, hat auf der Reise nach Albanien Cetinje passiert, woselbst ihm der Metropolitan Mitrofan einen feierlichen Empfang bereite und er vom Fürsten Nikolaus in Audienz empfangen wurde. — Graf Samuel Teleki ist am 14. d. Abend in Klausenburg angekommen und wurde am Bahnhofe von seiner Schwester und von Verwandten wärmstens empfangen und von dem zahlreichen Publicum mit Eisenrufen begrüßt. Der Graf gedenkt einige Tag in Klausenburg bei seiner Schwester zu verweilen.

— (Bestätigung.) Die Satzungen der Apaczauer Gewerbe-Corporation sind vom k. ung. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel unter Zahl 23617 l. J. mit der Genehmigungs-Clausel versehen worden.

— (Postalisches.) Wegen Dienstvertrag und Erlag einer Baar-cantion von 100 fl. ist die Postmeister-Stelle für das Postamt in Parajd (Udvarhelyer Comitath) zu besetzen. Bezüge: 300 fl. Jahresgehalt, 40 fl. Ranglei, 48 fl. Zustellungs- und ein nachträglich zu bestimmendes Beförderungspauschale, wofür der zu ernennende Postmeister verpflichtet sein wird, nach dem von Parajd 38 Kilometer entfernten Székely-Udvarhely und zurück einen täglich einmaligen ein-spännigen Carriolpostkurs zu unterhalten.

Bewerber werden aufgefordert, in ihrem Gesuche anzugeben, um welchen Jahres-Pauschalbetrag sie die Beförderung übernehmen, sowie auch welche Gebührenerhöhung sie beanspruchen, beziehungsweise zu welcher Ermäßigung sie geneigt sind, falls die Fahrten vermehrt, beziehungsweise verringert werden.

Bewerber können sich diejenigen, welche das vorgeschriebene Alter (Männer mindestens das 20., Frauen das 18. Lebensjahr) erreicht haben, von tadellosem Vorleben sind und die erforderliche Fachbildung besitzen, oder in Ermangelung dieser letzteren mindestens die erfolgreiche Absolvirung der Bürger- oder einer dieser gleichgestellten Schule nachweisen.

Vorzug genießen solche Bewerber, die Vermögen besitzen, außer der oberschiedenen Baar-cantion dem Aker noch andere Sicherstellung, beispielsweise ein auf unbewegliches Gut möglichst ersichtlich auf einen bestimmten Betrag lautende, grundbücherlich auf eigene Kosten insabulirte Hypothek, oder cautionfähige Werthpapiere, eventuell zinstragend angelegtes Baar-capital aus Eigenem oder durch Andere zu bieten vermögen und dies in ihrem Gesuche urkundlich, namentlich bei Realitäten mittelst beglaubigten Grundbuchauszuges und Schätzungsprotocolls nachweisen.

Die von den Bewerbern eigenhändig geschriebenen und gehörig ins-tituirten Gesuche sind innerhalb 3 Wochen bei der Hermannstädter königl. ung. Post- und Telegraphen-Direction zu überreichen.

— (Hermannstädter) Helia-Michelberger Postfahrt.) Die Fahrordnung dieses im Mai, Juni, Juli und August verkehrenden Postkurses ist folgende: Abfahrt von Hermannstadt 10 Uhr Vormittags; Ankunft in Mikelsberg 12 Uhr 5 Minuten Mittags. — Abfahrt von Mikelsberg 5 Uhr 40 Minuten Früh; Ankunft in Hermannstadt 7 Uhr 45 Minuten Früh.

— (Ein Band ungarischer Gedichte.) Unter dem Titel „Füzfa-sip“ (Weidenpfeile) hat der Lehrer an der hiesigen k. ung. Staats-Elementarschule, Johann Teleki im eigenen Verlage einen 96 Klein-octavseiten füllenden Kranz eigener Gedichte herausgegeben. Der Band enthält deren 64 außer dem gleichfalls in gebundener Sprache verfaßten Vorworte.

— (Ausflug.) Uebermorgen, 19. d., unternimmt der hiesige gr.-or. Seminaristen-Chor unter Leitung des Herrn G. Dima einen Ausflug nach Székely, um dort beim Gottesdienste mitzuwirken und Abends im großen Schulsaal eine musikalische Soirée zu veranstalten.

— (Gesunden) wurde vorgestern im jungen Walde ein Sonnensturm und eine Serviette. Beide Gegenstände können Sporengasse Nr. 30 in Empfang genommen werden. — Weiters wurden anlässlich des Waldfestes der ev. Schulen A. B. unter einem Baume ein Reisetäschchen und ein weiches Tüschchen, in welchem Käse und Gewaaren waren gefunden. Näheres ist in der Administration dieses Blattes zu erfahren.

— (Verloren) wurde am 13. d. in der Schwesgasse eine Mantille aus schwarzem Wollstoff mit Spitzen und Schmelzborte gepußt, versehen mit Wiener Fabrikmarke.

— (Verloren) haben sich von der Neppendorfer Weide zwei Pferde des Mathias Beer. Dieselben wurden bei Burgberg aufgefangen. Immerhin besser, als wenn sie ganz verloren gegangen wären.

— (Geträufelt.) Gar Mancher glaubt, es genüge, nach Rumänien zu wandern, um die Stellungspflicht zu erfüllen. Dieser Meinung war auch Zile Preşalan aus Neußmarkt. Er kehrte dieser Tage wohlgemuth heim und glaubte, damit sei Alles abgethan. Das war aber arge Täuschung, denn die Gendarmerie führte ihn dem Schulstrichramte behufs weiterer Behandlung zu.

— (Brandchronik.) Die 648 theils sächsisch, theils rumänische Einwohner zählende Gemeinde Ehrsgang (Klein-Koller Comitath) ist am 14. d. von einer verheerenden Feuerbrunst heimgeschickt worden. Achtzig Familien verloren ihr ganzes Hab und sind jetzt obdachlos. — In Bobola ist das Schindeldach der Wagenremise des Grundbesitzers Theodor Böbki abgebrannt. Dem wackeren Eingreifen der Bevölkerung ist die Verhütung größeren Unglücks zu danken. — In Sibbög sind 75 Klaster Stroh des Grafen Johann Nemes in Flammen aufgegangen. Um die rasche Bewältigung des Brandes machte die Marienburger freiwillige Feuerwehr unter Führung des Oberführers Franz Bildner verdient. — In Waad ist die Scheune des Endachim Boer niedergebrannt. Der Schaden war verheerend. — In Wergeln erlitten durch Schußfeuer, welches in der Scheune des Johann Sattler ausbrach,

sehen  
stiere  
und  
blauer  
Lage  
Maja  
in der  
Fabne  
kleiner  
Jugend  
durch  
Oberst  
Kapelle  
Tanz  
Ein  
fröhlich  
major  
den Ar  
dreifach  
allen  
worte:  
einer  
und Ge  
15. d.  
Wilhel  
ausgeg  
die in  
Dieser  
schid a  
Sest z  
gehalte  
zu beg  
nehmen  
schau  
Diese  
männl  
fast zu  
gegeben  
(Hann  
Auffach  
handlun  
männli  
u. v.  
lengeit  
Tafel  
und b  
Stein  
bewegt  
Das m  
der ang  
die Erb  
dieser  
Strom  
durch d  
welcher  
längere  
„elektri  
dunkle  
und Ge  
lenner  
Sauerf  
welchen  
maligen  
gleich a  
Blume  
die bes  
noch a  
Art die  
worden  
auf we  
einwirk  
überwaf  
und au  
jene de  
verlor  
vollstän  
dehnt m  
Aufenth  
in Ger  
zu erzä  
Gegenf  
verwä  
stehende  
vertrete  
konnte  
Die Ra  
zu, hob  
gefahre  
Luf auf  
ließ, da  
weniger  
geradezu  
lassen,  
anderen  
das der  
1858 er  
unter d  
wieder  
fängniß  
wegen A  
beferret  
Monate  
und sta  
voll W  
100 ha  
schlechte  
Nachbau  
und die  
ohne j  
16 war  
und ein  
anläßt  
Regieren



Aus dem Amtsblatte.

Verkaufungen. Am 27. Mai beim 1. Bauamt in Schäßburg Minuendo-... Am 3. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-... Am 29. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-... Am 21. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-...

Erledigung. Beim Hofberger Bezirksgerichte eine Kanjistenstelle. Gefüge bis 13. Juni.

Aufforderungen. Vom Débaer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Maria Korobos'schen Nachlaß in Banpataf. Vom Eljabetshofer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Abu Bucura'schen Nachlaß in Palmagay.

Vom Kronstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Elise Rechner'schen Nachlaß in Kronstadt.

Vom Kronstädter Gerichtshof an die betreffenden Interessenten, die für sie als Deposit gerichtlich verwahrten Verträge und Werte bis 12. August d. J. zu begeben.

Rundmachungen. Vom Bezirksgerichte, daß die Tagfahrt zur Authentifizierung des Grundbuchprotocolls in der Gemeinde Szab-Felak für den 18. Juni anberaumt wurde.

Vom Magyarpalotzer Bezirksgerichte, daß die Tagfahrt wegen Beglaubigung des Protocolls über die Waldregulierung in der Gemeinde Kujor für den 15. Juni anberaumt wurde.

Vom Telenfelder Bezirksgerichte, daß die Tagfahrt zur Authentifizierung des Commassations-Planes in der Gemeinde Drohsaja für den 17. Juni anberaumt wurde.

Wohnungs-Veränderung.

Bahnarzt C. Zinz, Heltauergasse Nr. 7, I. Stod, Hermannstadt. (373) 4-6

Das Gesellschaftshaus

in Hermannstadt, bestehend aus einem 500 Meter großen Saale, zu Ballen und Aufführungen jeder Art geeignet, sammt den erforderlichen Restaurations-Localitäten, Eiseller, partierter Gartenanlage und sonstigen Nebenzimmern, ist auf drei Jahre vom 1. Juli l. J. angefangen, eventuell auch früher an einen cautionsfähigen Unternehmer zu verpachten oder auch nur die Restauration an einen Wirtchen zu vergeben.

Die diesfälligen Vertrags-Verbindungen liegen im Bureau des Herrn Magistratsrathes J. Sigerus auf dem südlichen Rathhause zur Einsicht auf, wozin auch etwaige schriftliche Angebote bis 31. Mai l. J. eingereicht sind. (385) 2-3

Hermannstadt, am 10. Mai 1889.

Das Comité des Ausstellungs- und Gesellschaftshauses.

Hühneraugen

und Warzen beseitigt in einigen Tagen vollständig schmerzlos unter Garantie die allein echte „Keralyntinctur“ vom Apotheker Schneid, Wien, V., Wimmergasse 33. Preis 60 kr. und 1 fl., per Post 10 kr. mehr. — Ausdrücklich „Schneid's Keralyntinctur“ zu verlangen!

Depôt in Hermannstadt bei Ludw. Fuchs, Kaufmann. (71) 9-12

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN MASSIGE PREISE FEINSTE QUALITÄT CHOCOLAT SUCHARD NEUCHÂTEL (SCHWEIZ) CACAO LEICHTLÖSLICHER CACAO Ausgiebig - 4K2=200 TASSEN - Nahrhaft (090) 108-52

Die Selbsthilfe.

Ihreuer Rathgeber für jene Unglücklichen, die in Folge vieler Jugend-gebrechen sich geistig nicht heilen. Es lese auch Jeder, der an Herz-Krankheit, Herzschmerz, Verdauungs-beschwerden, Hämorrhoiden leidet, eine aufrichtige Beschreibung fällt nicht vielen Menschen nur Gesundheit und Kraft. Gegen Empfehlung von 1 Gulden oder 2 Gulden zu beziehen von Dr. L. Kersch, Hermannstadt, Wien, Gieslstrasse 11. Wird in Couvert verschlossen übersandt. (985) 23

Garantirt in 1/2 Stunde sicher wirkendes Mittel gegen den

Bandwurm

mit Kopf versehen franco gegen Einzahlung von 6 fl. 75 kr., wobei das Alter anzugeben ist, einzig und allein echt die „St. Georgs-Apotheke“, Wien, V., Wimmergasse 33. (70) 8-10

Wasserdichte Wagen-Plachen jeder beliebigen Größe, Asphalt-Dachfilz und (235) 9 Stein-Dachpappe in Rollen bei Paget & Co., erste l. l. ungeschl. priv. Fabrik wasserdichter Stoffe etc. etc., Wien, Stadt, Riemergasse 13. Preise und Muster postwendend.

Waarenhaus Bernhard Ticho, Brunn, Krautmarkt 18.

im eigenen Hause, versendet mit Nachnahme:

Table with 2 columns listing various goods and prices: Schafwoll-Beige, Hausleinwand, King-Webe, Chiffon, Ganevas, Oxford, Englisch-Oxford, Dreidrath, Eine Rips garnitur, Jacquard-Stoff, Eine Jute-Garnitur, Französische Voal, Jute-Vohang, Herren-Hemden, Holländer Lauftappich-Reste, Frauen-Hemden, Ein Sommer-Umhäng = Tuch, Frauen-Hemden, Eine Pferde-Decke.

Tuch-Waaren-Fabriks-Lager.

Table listing fabric goods: Brunner Tuchstoffe, Brunner Modestoffe, Mode-Stoff, Überzieherstoffe, Sommer-Kammgarn, Brunner Stoffreste.

Muster gratis und franco. Für gute Waare und genaue Lieferung wird garantirt.

Elegant ausgestattete Musterkarten mit 400 Dessins an die Herren Schneidermeister unfrankirt. (188) 11-20

Ein tüchtiger Raseur-Gehilfe

mit einem monatlichen Salair bis 16 fl. wird sofort acceptirt. (392) 1-3

Wo? sagt die Administration dieses Blattes.

KALODONT F. A. Sarg's Sohn & Co., k. k. Hoflieferanten in WIEN. Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel. Neue amerikanische Glycerin-Zahn-Crème (sanitätsbehördlich geprüft). In Hermannstadt bei den Apothekern: Karl Jikell, Kaiser's Erben, W. F. Morscher, Karl Müller, Molnar's Erben, August Teutsch; ferner bei Const. Bugarsky, Johann Billes, G. W. Grohmann, G. Kessler, L. Kurowsky.

Neueste BUREAU-FEDERN, Nr. 336 elastisch, Nr. 337 kräftiger, in schöner, moderner Form und feinsten Qualität (31) 10-12 empfiehl bestens die Stahl-Schreibfedern-Fabrik von Carl Kuhn & Co., Wien. Fabriks-Niederlage: I., Stefansplatz 6.

Neuheit! ungar. Patent Nr. 1018. Der Amazonen-Verschluss durch Patent vor Nachahmung geschützt (351) 4-10 an Damen-Handschuhen macht als practische Neuheit berechtigtes Aufsehen. Durch sinnreiche Anordnung von 6 seidenen Schnüren wird der Handschuh schnell und sicher mit einem Zuge geschlossen. Für jede Armstärke gleich gut passend und ebenso dauerhaft wie elegant, dürfte dieser neue Verschluss bald andere futter beschädigen kann. Zu haben in allen hervorragenden Handschuh-Geschäften.

Curort BADEN bei Wien. Erdig-salinische Schwefelquelle (13 Thermen von 25 bis 36 Celsius). Bädergebrauch während des ganzen Jahres. THERMEN-CUREN. Eröffnung der Sommer-Saison am 1. Mai. Frequenz im Vorjahre circa 15.123 Personen. Die Bäder dieser in reizender Landschaft liegenden Thermen-Stadt sind mit allem Comfort auf das Elegante und Zweckmäßigste ausgestattet. Dem Publicum werden durch das neue Curhaus mit seinen großen prachtvollen Concert-, Lese-, Conversations-, Restaurations- und Spielfälen, der neuen Trinkhalle, sowie den prachtvollen Gartenanlagen und sonstigen Einrichtungen alle Annehmlichkeiten, Bequemlichkeiten und Vergnügungen eines Welt-Curortes geboten. Baden ist auch mit dem besten Trinkwasser aus der Wiener Hochquellenleitung versehen. Auskünfte und Prospekte auf Verlangen gratis durch die Cur-Commission. (330) 6-6

Franz Christoph's Fußboden-Glanz-Lack, geruchlos, sofort trocknend und dauerhaft, eignet sich durch seine practischen Eigenschaften und Einfachheit der Anwendung zum Selbst-Lackiren der Fußböden. — Zimmer in 2 Stunden wieder zu benutzen. — Derselbe ist in verschiedenen Farben (deckend wie Delarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorrätzig. Musteranstriche und Gebrauchs-Anweisungen in den Niederlagen. Niederlage in Hermannstadt bei F. A. Reissenberger. Franz Christoph, Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanz-Lack, Prag und Berlin. (240) 5-6